

ursachenden Amulectis, als das Herzbein des Hirsches in der Scham getragen; Die Mutter von einem Mutter-Pferde, Achat, Schmaragd oder Sapphir. Die Zähne eines Knaben, wenn solche ausfallen aufgehoben, ehe sie die Erde berühren, in Silber gefasset, und über die Frau aufgehangen, verhindern, daß sie nicht concipiren kan. Haafen-Koth einer Frau angehangen, so wird sie nie schwanger werden. Oder, man hänge am Bette die Haut von einem Mutter-Pferde auf: Oder lasse sie Ephen-Körner essen. Oder: wenn eine Frau, wenn sie jetzt geböhren, einige Jahre nach einander keine Kinder haben will, so binde sie in die Nachgebuhrt so viel Spring-Körner ein, als sie Jahre unfruchtbar zu seyn begehret. Aber alle diese Amuleta kommen von alten Weibern her, und mag solche glauben, wer da will.

Es wird auch bey einigen Autoribus des Nestel-Knüpffens gedacht, wodurch Mann und Weib unfruchtbar seyn sollen, zum Exempel, so sollen die Hanen-Federn, wenn man sie blutig am Bette aufhienge, den Beyschlaff verhindern. Oder: etliche nehmen eine Ruß, theilen sie in zwey Theile, legen jede Helffte in den Weg, durch welchen Braut und Bräutigam gehen muß. Wir wollen uns aber, Aergerniß zu vermeiden, hiebey nicht weiter aufhalten.

Das XXVIII. Capitel.

Ob die Frau in der Liebe beständiger als der Mann.

Wir sehen täglich, daß alles, was in der Welt ist,

ist, bloß durch die Abwechselung und Unbeständigkeit vervfertigt und erhalten wird. Und also, indem die Veränderung unserer Temperamente, den Unbestand unserer Neigungen zuwege bringet, trägt sie auch viel bey der Schönheit der vernünftigen Welt, und zu unserer Wanckelmuth. Weil nun unser Thun an unserm Temperament hanget, und solches wegen Veränderung, unserer Feuchtigkeiten so unbeständig ist, so können wir schliessen, daß der Mensch das allerwandelbareste und unbeständigste Thier sey, und daß seine Vernunft an statt daß sie seine Schwachheit zernichten sollte, ihm vielmahl zu Vermehrung seiner Leichtsinigkeit dienet.

Nachdem wir nun kurz gesehen, daß beyde Geschlechter von Natur unbeständig sind, so düncket mich, daß man untersuchen könne, welches von beyden, der Mann oder die Frau, insgemein am meisten veränderlich sey? Es ist bekannt, daß die Männer insgemein viel hitziger, als die Weiber, weil sie in dem Schooße ihrer Mutter viel zeitiger gebildet, weil sie sich viel eher regen, auch eher geböhren werden, weil sie, nachdem sie geböhren, vielmehr Stärke und Standhaffigkeit, in allen dem, was sie unternehmen, erweisen. Ob sich nun wohl auch etliche finden, welche davor halten, als wenn die Weiber hitziger als die Männer wären, so wollen wir uns dabey allhier nicht aufhalten. Es ist genug, wenn wir nur dieses sagen, daß, nachdem die Weiber insgemein kalt und feuchte sind, und in Vergleichung gegen die Männer, sie auch eine viel schwächere Einbildung, eine

nicht so wol gegründete Vernunft, und einen weit leichtern Sinn und Willen haben; denn weil die Stärke dieser Vermögenheiten, an nichts anders hanget, als an der Hitze der Geister, und Festigkeit derer Theile, welcher sich die Seele bedienet, solche natürliche Kräfte würckend zu machen; Die Weiber aber weder so viel Hitze der Geister, noch so viel Stärke der Theile haben, als die Männer, so kan man sagen, daß die Kräfte ihrer Seelen weit schwächer und matter sind.

Aus diesem Grunde wollen die Jcti, daß die Weiber Vormünder haben, und von Verwaltung des Vermögens ihrer Kinder Rechnung thun sollen. Die Liebe ist eine so thörichte und gewaltsame Leidenschaft, daß man sie gemeinlich mit einer Uebermasse mehr bey denen niedrigen, als hohen Gemüthern verspüret. Ich bekenne zwar, daß wir alle von ihr gerühret werden; Die Wahrheit aber zu sagen, die aller schwächsten, unter derer Zahl auch die Weiber, sind darein mehr verwickelt als wir, und wie die Beharrlichkeit eine unzertrennliche Kraft und Eigenschaft der Liebe ist, also können wir schliessen, daß die Weiber viel länger lieben, und daher auch in der Liebe viel beständiger als wir sind. Denn die Liebe höret auf, wenn man nicht mehr liebet, und man muß allezeit würcklich und in der That lieben, wenn einer sagen will, daß man liebe.

Wenn wir dasjenige, was täglich in der Welt unter uns vorgehet, betrachten, werden wir dieser Sache Gewißheit überzeuget seyn. Die Erfahrung lehret uns, daß die Schamhaftigkeit der Weib

Weiber sie verhindert, ihre Dünste auszulassen, und sie zugleich verbindet, nur diejenigen, mit welchen ihnen mehr Freyheit zugelassen ist, zu lieben; Zudem ist die Scham eine gewisse Furcht der Schande, welche sie in ihrer Pflicht und Schuldigkeit erhält, und sie öfters wieder ihren Willen beständig machet. Ein gleiches sage ich von der Furchtsamkeit, welche sich gemeiniglich bey dem weiblichen Geschlechte befindet. Diese bey denen Weibern natürliche Eingezogenheit ist von der Beständigkeit nicht weit entfernt, und ich könnte sagen, daß sie ihre unzertrennliche Gefellin sey.

So gibt es auch wenig Weiber, welche nicht diejenigen, mit welchen sie die letzte Liebes-Lust genossen, sterblich lieben solten. Sie hangen dergestalt an ihren ersten Liebhabern, daß wenn sie etwan aus einem sonderbaren Bedencke gezwungen werden, sich mit einem andern zu verehlichen, sie dennoch, ich weiß nicht, was eine Zärtlichkeit in ihren Herzen gegen den behalten, der ihnen ihre Jungferschafft genommen.

Überdih so wissen wir, daß sie mehr still sitzen, und weniger zu Verrichtungen geschickt sind, als wir, und daß die Einsamkeit und Verhinderniß ihrer Haushaltung sie von denen Gesellschaften entfernt, also daß sie nicht so offte, als wir, Gelegenheiten haben, untreu zu seyn. Die Liebe ist eine, beyden Geschlechtern gemeine Kranckheit, also widerstehen ihrer Tyranny diejenigen, welche die meisten Kräfte der Seelen haben, mit desto unverzagtem Muth, und wenn sie ja zuwei-

Ien von ihr eingenommen werden, so verändern sie oft die Objecta, damit sie der Liebe Unruhe und Verwirrung, welche sie täglich erwecket, vermeiden mögen! an statt, daß die niedrigen Gemüther indem sie nicht genungsame Kräfte der Seelen haben, ihren geheimen Eingebungen zu widerstehen und sonsten auch noch viel furchtsamer sind, sich sehr liederlich aus Schwachheit ihres Verstandes beherrschen lassen, und also immerfort an eine Person, so sie lieben gebunden verbleiben.

Wenn demnach uns die Erfahrung sehen läßet, daß alle Männer nicht lange der Herrschafft der Lieb unterthänig seyn können, und daß sie ihren geheimen Eingebungen nur aus jähen Ubereilungen folgen, so muß man aus dem, was biß anhero gesagt worden, schiessen, daß sie in der Liebe sehr viel unbeständiger, als die Weiber.

Das XXIX. Capitel.

Wie es komme, daß die, so eine Krankheit überstanden, am allermeisten die Gebuhrts-Glieder fühlen?

In Patientē, wenn er von seiner Krankheit genesen, und allmählig zu Kräften kommen will, fühlet die Würckung der Natur am allerersten in denen Gebuhrts-Gliedern, denn sie beginnen wieder mit zu starrend zu werde. Es ist aber sehr schädlich und gefährlich, zu der Zeit das Ehe-Verck zu treiben. Die Ursach mag wohl diese seyn, weil nach Eröffnung aller Verstopffung der Leber, Nieren und andere innerliche Glieder am ersten die

Nahs